

den Stempel des tiefsten Schmerzes. Ein lautes Geschrei der Kinder folgte: „Der Weihnachtsmann wird bei uns vorübergehen!“

Im nächsten Augenblick pochte es an die Thür, hinter welcher der Altermiether der Wittwe wohnte. „Was giebt es da? was haben die Göhren?“ Die Stimme, die sich also vernehmen ließ, klang tief und ziemlich rauh. Ihr Besitzer war bei den Kindern nicht beliebt, weil er ihnen stets eine finstere Miene zeigte, sobald er ihrer ansichtig wurde. Auch scheuchte er sie aus seiner Stube sobald sie dieselbe betraten.

„Herr Hartwig!“ tönte es aus dem Munde der Kinder. Das Weinen verstummte, und sie sahen sich scheu an. Frau Holzmann seufzte.

„Was giebt es also?“ fragte Hartwig von Neuem.

Da faßte sich das älteste Mädchen ein Herz, es trat vor die Thür und sagte: „Ach Herr Hartwig! der Weihnachtsmann geht bei uns vorbei, und die Mutter weint.“

„Mach' einmal auf, Trutschel!“ ließ sich Hartwig in sanfteren Tönen vernehmen.

Die Thür öffnete sich und der Altermiether trat in das Zimmer. Er mochte gegen fünfzig Jahre zählen, und sein Gesicht besaß keine einnehmenden Züge, es lag auch sonst etwas Verbittertes in ihnen; jetzt schauten aber seine Augen nicht so böse, wie in den Augenblicken, da er die Kleinen aus seinem Zimmer jagte. Er schritt auf die weinende Mutter zu.